

# **Und nach vierzig Tagen öffnete Noah das Fenster der Arche, das er gemacht hatte, und ließ einen Raben hinaus.**

## **(1. Buch Mose [Genesis] 8,6-7)**

Eine Leseandacht von Pastor Marc Bergermann zum Sonntag Kantate in der Osterzeit (10. Mai 2020)

Sie können diese Andacht auch im Internet anhören: schauen Sie auf unserer Website [www.reformierte-bueckburg-stadthagen.de](http://www.reformierte-bueckburg-stadthagen.de) vorbei oder suchen Sie bei Youtube den Kanal Reformiert in Bückeberg und Stadthagen auf!

### **I. Eine Begrüßung**

"Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder."  
(Wochenspruch aus Psalm 98,1)

Liebe Gemeinde,  
Heute ist Sonntag Kantate – das heißt übersetzt „Singt!“ Und Anlass zum Singen gibt es für viele von uns nicht nur wegen dieses Sonntags im Kirchenjahr; denn: der Lockdown, die Quarantänesituation ist gelockert. Lockerungen liegen also in der frühlingshaften Luft! Die Innenstädte sind bei dem Sonnenschein gut gefüllt mit Jung und Alt, Geschäfte wieder geöffnet – und auch so manche Kirchentür steht wieder offen. Gesungen wird aber nicht – oder nur eingeschränkt. Wir halten unsere Türen bis Ende Mai noch weiterhin geschlossen – nicht aber unsere Gedanken und Herzen, in die wir nicht nur so manchen kirchlichen Ohrwurm wie „Wie lieblich ist der Maien“ oder „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ einlassen – sondern vor allem das Wort Gottes! Heute hören wir so auch von Noah und seiner Arche. Und davon, wie er angesichts der ersten Lockerungen seiner „Quarantäne“ verfuhr...

### **II. Was wir bekennen**

Hören Sie nun Frage 26 und die entsprechende Antwort des Heidelberger Katechismus aus dem Jahr 1563:

Was glaubst du, wenn du sprichst: »Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde«?

Ich glaube,

dass der ewige Vater unseres Herrn Jesus Christus um seines Sohnes willen mein Gott und mein Vater ist. Er hat Himmel und Erde mit allem, was darin ist, aus nichts erschaffen und erhält und regiert sie noch immer durch seinen ewigen Rat und seine Vorsehung.

Auf ihn vertraue ich und zweifle nicht, dass er mich mit allem versorgt, was ich für Leib und Seele nötig habe, und auch alle Lasten, die er mir in diesem Leben auferlegt, mir zum Besten wendet. Er kann es tun als ein allmächtiger Gott und will es auch tun als ein getreuer Vater.

### **III. Was die Bibel uns zu sagen hat**

Im Kolosserbrief 3,12-17 schreibt Paulus seiner Gemeinde:

So bekleidet euch nun als von Gott auserwählte Heilige und Geliebte mit innigem Erbarmen, Güte, Demut, Sanftmut und Geduld! Ertragt euch gegenseitig und vergebt einander, wenn einer dem andern etwas vorzuwerfen hat. Wie der Herr euch vergeben hat, so sollt auch ihr vergeben! Über all dem aber vergesst die Liebe nicht: Darin besteht das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Christi regiere in euren Herzen; zum Frieden seid ihr berufen als Glieder des einen Leibes. Und dafür sollt ihr dankbar sein. Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum unter euch: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit, singt Gott, von der Gnade erfüllt, in euren Herzen Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder! Und alles, was ihr tut, mit Worten oder Taten, das tut im Namen des Herrn Jesus - und dankt dabei Gott, dem Vater, durch ihn.

### **IV. Ein Gebet**

Großer Gott,  
heute, am Sonntag Kantate, preisen und loben wir dich und deinen Namen! Mögen unsere Stimmen auch schweigen, anstatt sich zum gemeinsamen Lobgesang aufzuschwingen, so singen wir dir doch in unseren Herzen. Und danken dir so für das untrennbare Band der Liebe, das Du mit deinem Sohn Jesus Christus zwischen uns und dir geknüpft hast – und in dem unsere Gemeinschaft auch in dieser Zeit der weiteren Geduld und Vorsicht bewahrt bleibt. Öffne uns nun unsere Herzen und Ohren für deinen Heiligen Geist, dass er uns im Verstehen und Begreifen deines Wortes leite und zu neuer Hoffnung und verantwortungsvollem Handeln führe. Amen.

## V. Die Predigt (1. Buch Mose [Genesis] 8,6–16)

Liebe Gemeinde,

haben Sie sich auch schon einmal gefragt, wie es eigentlich in der Arche Noah zugegangen ist? Kleine Kinder, die die Erzählung das erste Mal hören oder darüber kurz nachdenken, kommen ja in ihrem knallharten Realismus, wie nur Kleinkinder ihn ungetrübt und ohne böse Absicht haben können, schnell zur skeptischen Anfrage: Das geht doch gar nicht, wie groß soll denn das Schiff sein, damit alle reinpassen? Da müssen doch auch viele draußen bleiben!

Nicht umsonst hat sich daraus der Witz entwickelt, dass es heute eben kein Einhorn und keine Dinosaurier mehr gibt, weil die Arche eben voll war – kein Platz mehr im Schiff!

Über Platz wird dieser Tage in der Gesellschaft auch wieder viel diskutiert. Empörend beliebig fanden manche die 800 m<sup>2</sup>-Regelung, die es nur Geschäften unter dieser Höchstgrenze erlaubte, zu öffnen. Mit den vor wenigen Tagen erlassenen Lockerungen ist das nun hinfällig, die Türen stehen für alle wieder zum Shoppen, Stöbern, Schauen offen.

Wenn wir von Plätzen und Schiffen reden, kommen wir als Kirchengemeinden natürlich auch ganz schnell auf unsere eigenen Kirchenschiffe, unsere Kirchengebäude und den darin nun seit dem 7. Mai wieder erlaubten Gottesdienst zu sprechen. Nun sitzen wir bekanntlich immer noch zu Hause, statt eben in der Klosterkirche in Stadthagen oder in der Bückeburger Schlosskirche. Wir haben uns dazu entschieden, unsere Türen noch weiter geschlossen zu halten. Andernorts, in größeren Kirchenschiffen, wurden Plätze abgezählt, denn hier wie auch bei der Arche Noah aus Sicht der Kinder gilt: es ist nicht für alle Platz. Das klingt erst einmal absurd, wenn man überlegt, dass wir so oft und so lang über leere Kirchenbänke und Stühle geklagt haben – oder lutherische Kollegen über die viel zu großen Kirchengebäude. Jetzt sind sie ziemlich dankbar, so ein großes Schiff zu haben, denn die derzeitige Regelung besagt: pro Person müssen 10 m<sup>2</sup> berechnet werden. Hat man nun einen 100 m<sup>2</sup> großen Kirchraum, können mit Pastor und Musiker inbegriffen 10 Leute Platz nehmen. Das ist wahrlich nicht viel.

Ob nun 800 m<sup>2</sup> oder 100<sup>2</sup>, wir wissen nicht, wie groß oder klein sich die Grundfläche der Arche gestaltet haben mag – wenn sie denn nicht ohnehin eher symbolisch für etwas anderes aufzufassen ist, statt wortwörtlich. Denn die Kinder haben schon recht mit ihrer Frage: wie soll sowas denn aussehen? Und dann auch noch schwimmen? Und vor

allem: wie soll man es darin aushalten? Bei dem Gestank und der Enge? Woher bekommen die Tiere ihr Futter...oder fallen alle übereinander her?

Das gilt natürlich auch für Noah und seine Familie. Er war ja nicht allein an Bord, sondern mit Frau, Kindern und Schwiegertöchtern. Verzicht auf engem Raum wäre das, ohne Privatsphäre. Und zugleich Isolation und Abgeschnittenheit von der Außenwelt, die drum herum wild tobte, und in der alles durcheinandergewirbelt wurde und die Frage aufwarf, wann das endlich ein Ende hat – und was danach noch bleibt. Es drohte der Lagerkoller. Auch wenn uns davon nichts überliefert ist, darf man das wohl hineininterpretieren, so gut wie man die Menschen doch kennt und vor allem auch dieser Tage wieder erlebt. Und egal ob heute oder auf der Arche, man sehnt Veränderung, Lockerung und Öffnung herbei!

Ich habe es mal nachgezählt: gehen wir von Sonntag, dem 15. März aus, an dem erstmals der Gottesdienst entfallen ist, sind es bis zur Bekanntgabe der Lockerungen am letzten Mittwoch 54 Tage „Lockdown“ wegen Corona gewesen, davon eben mit heute inbegriffen 10 Sonntage und Feiertage ohne Gottesdienst. Die Innenstädte sind – sicherlich auch wegen des großartigen Maiwetters, vor allem aber aufgrund dieser Lockerungen! – mehr als gut gefüllt, die Menschen wollen nun mal raus und nicht mehr nur in der Kammer hocken und aus dem offenen Fenster schauen.

Wie es Noah mit seinem persönlichen „Lockdown“ erging, und wie er angesichts von sich abzeichnenden „Lockerungen“ reagierte, hören wir im heutigen Predigttext über das Ende der Sintflut in Genesis 8,6-14:

Und nach vierzig Tagen öffnete Noah das Fenster der Arche, das er gemacht hatte, und ließ einen Raben hinaus. Der flog hin und her, bis das Wasser auf der Erde weggetrocknet war. Dann ließ er eine Taube hinaus, um zu sehen, ob sich das Wasser vom Erdboden verlaufen hätte. Aber die Taube fand keinen Ort, wo ihre Füße ruhen konnten, so kehrte sie zu ihm in die Arche zurück, denn noch war Wasser überall auf der Erde. Da streckte er seine Hand aus, fasste sie und nahm sie zu sich in die Arche.

Hierauf wartete er noch weitere sieben Tage, dann ließ er die Taube wieder aus der Arche. Und die Taube kam um die Abendzeit zu ihm zurück, und sieh da, sie hatte ein frisches Ölblatt in ihrem Schnabel. Da wusste Noah, dass sich das Wasser von der Erde verlaufen hatte.

Hierauf wartete er noch weitere sieben Tage, dann ließ er die Taube hinaus, und sie kehrte nicht mehr zu ihm zurück.

Im sechshundertersten Jahr, im ersten Monat am ersten Tag des Monats, war das Wasser von der Erde weggetrocknet. Da hob Noah das Dach der Arche ab und schaute hinaus, und siehe, der Erdboden war trocken geworden.

Und im zweiten Monat, am siebenundzwanzigsten Tag des Monats, war die Erde ganz trocken. Da redete Gott zu Noah und sprach: Geh aus der Arche, du und mit dir deine Frau, deine Söhne und die Frauen deiner Söhne. Amen.

Nach vierzig Tagen Isolation, Krach, Gestank und Gedränge öffnete Noah also erstmals das Fenster. Aber anders als der aus dem gleichnamigen Roman bekannte Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand, sprang Noah angesichts des sich abzeichnenden Endes seines Lockdowns nicht aus dem Fenster. Sondern schicke erst einmal vorsichtig einen Raben los, um die Lage besonnen auszusondieren. War das gefährliche Wasser, das die Erde bedeckte, schon abgeflossen? Oder steht einem da draußen das Wasser noch bis zum Hals? Droht man gar zu ertrinken, wenn man zu früh die Schleusen öffnet? Vielleicht dachte Noah sich auch: möglicherweise sind die vom Sturm gepeitschten Wellen nur vorerst – und trügerisch – zur Ruhe gekommen.

Noah wartete jedenfalls erst einmal ab, bevor er weitere Schritte wagte, obwohl eben scheinbar stellenweise wieder Land in Sicht war. Und sein nächster Schritt war nicht der vor die Tür oder das Fenster, sondern die Entsendung eines weiteren gefiederten Kundschafters, der Taube – die früher noch deutlicher als heute, da sie zu Unrecht als Ratte der Lüfte beschimpft wird, als Symbol für Hoffnung und Frieden aufgefasst wurde. Und tatsächlich bringt sie von ihrem zweiten Erkundungsflug, den sie weitere sieben Tage später treu erbrachte, eine Botschaft der Hoffnung mit: Einen Zweig vom Ölbaum in ihrem Schnäbelchen.

So, jetzt kann der treue Gottesknecht Noah doch beherzt aus dem Fenster springen! Der Zweig zeigt doch deutlich, dass die Luft wieder rein ist, wenn sogar schon Pflanzen wieder ihre Zweige strecken, so wie jetzt bei uns die vielen Pflänzchen im Garten ihre Blüten öffnen. Und außerdem: Hat Gott Noah nicht erwählt, von der Sintflut verschont zu bleiben, weil er so ein treuer und fest im Glauben stehender Mensch war, anders als all die Sünder, die mit der Sintflut bestraft und getötet werden sollten?

Doch es kommt anders als erwartet. Der treue und gläubige Noah bleibt weiter im Lockdown, auf dem Schiff, hinter dem Fenster. Erst weitere sieben Tage später (inzwischen also mindesten 54 Tage in Quarantäne!), schickt er die Taube ein drittes Mal los – und sie kommt nicht zurück, sondern hat wohl ein schönes Sitzästchen in der wieder erwachten und von den Wassern der Flut befreiten Natur gefunden. Erst jetzt öffnet Noah das Dach der Arche, um zu sehen, dass das Land trocken war. Er und die seinen blieben weiterhin geduldig im Schiff. Erst einen weiteren Monat später, als Gott selbst die Stimme erhebt und den Auftrag gibt, das Schiff zu verlassen, macht sich die Familie auf in die lang erhoffte Freiheit.

Freiheit vom Lockdown und von Quarantäne, endlich Lockerung. Vielleicht hat sich Noah mit seiner Familie auch erst einmal wieder die Beine vertreten.

Egal, ob sich das irgendwann vor unbestimmbaren Zeiten wirklich so zugetragen hat, oder eher nur eine zusammengestückelte, alte Erzählung ist, die versucht, Naturkatastrophen und den Zustand des Menschen mit all seinen guten und vor allem schlechten Seiten zu verstehen: wir können daraus wieder eine Menge für unser Hier und Heute ableiten.

Ich brauche Ihnen wohl nicht im Einzelnen noch einmal aufzeigen, wie viele Parallelen in dieser biblischen Erzählung zur heutigen Situation in Gesellschaft und Kirche zu sehen sind. Nötig finde ich es aber, auf zumindest einen Unterschied hinzuweisen: wir können nicht im privaten Boot, im eigenen Zuhause sitzen bleiben, bis die Stimme Gottes persönlich erschallt – und nicht die von Politikern und Virologen. Auch ich als Pastor und Ausleger der Schrift möchte zudem nicht behaupten zu wissen, wann denn nun die Stimme Gottes erklingt – oder ob dies mit den Lockerungen und der damit erweckten Hoffnung und Lebensfreude schon geschehen ist.

Das kann ich mir nicht, das können wir uns als Kirchengemeinden, das können Sie sich als Familienmütter und -väter oder Einzelpersonen nicht anmaßen. Wohl aber etwas von der Besonnenheit des gottesfürchtigen Noah. Gott schimpfte ihn ja nicht dafür aus, so unfassbar vorsichtig und mehrfach zögerlich gewesen zu sein, statt mit dem Neustart der Schöpfung mutig und zuversichtlich voranzuschreiten und das Schiff direkt zu öffnen und an Land zu springen. Gott machte das geduldig mit, statt sein Brandopfer mit Terminvorgabe einzufordern.

Ein wenig fühle ich mich ja als „leitender Kapitän“ unserer Gemeinden selbst wie Noah: ums Wohl aller an Bord besorgt, auf der Suche nach mehr als einem kleinen Hoffnungszweig, der uns nun – Gott sei Dank! – gereicht wurde. Letztlich sind wir aber alle unsere eigenen leitenden Kapitäne: für unser Leben, für das der Menschen, die daheim oder eben in unserer Gesellschaft mit an Bord sind. Und dann ist die Botschaft hinter Noahs Abwarten eben mehr als das rauf und runter gepredigte „Haben Sie noch etwas Geduld“. Es ist ein Aufruf zur Verantwortung, für sich und andere – eben für uns Menschen als einen Teil der Schöpfung, für die ja auch symbolhaft das ganze Vorhaben der Arche steht. Bewahrung und Neuanfang, aber mit Besonnenheit und Verantwortung, statt kopfloser Eile.

Wenn Noah also nicht beim ersten Anzeichen von Lockerung beherzt aus der Arche springt, dann ist das nicht ein Zeichen von Zweifel und Kleingläubigkeit – sondern ein Zeichen von Verantwortung und der weitsichtigen und langfristigen Suche nach Hoffnung am Horizont. Anders, als die Erzählung von der mit allen Tieren der Welt vollgepackten Arche ist das nicht eine womöglich vielleicht ausgedachte, unglaubliche Geschichte – sondern etwas, das wir durch unser Handeln und Glauben, Hoffen und Lieben Wirklichkeit werden lassen können. Amen.

## **VI. Die Fürbitten und das Unser Vater**

Großer Gott, in diesen Tagen der Krise ist die Gesellschaft wieder einmal gespalten. Die einen drängen auf Lockerungen und wollen ihre Freiheit zurück, die anderen fürchten, dass es noch zu früh ist für eine langsame Rückkehr zur Normalität. Auf welcher Seite wir auch immer stehen – lass uns Verständnis finden für die Position des anderen. Wir alle können derzeit nicht mehr tun als das, was wir für richtig halten.

Lasse uns darüber nicht wütend werden, sondern einander anhören. Erinnerung uns daran, dass wir alle letztlich doch an einem Strang ziehen.

Lieber Gott, wir danken dir für die ersten Ölzweige, die ersten Zeichen der Hoffnung, die du uns gesandt hast. Allmählich sinken die Neuinfektionen und der Optimismus kehrt zurück. Gott, halte weiterhin schützend deine Hand über uns und die ganze Welt und begleite uns durch diese Krise. Sei bei denen, die besonders unter ihr leiden – den Erkrankten, den Einsamen und den Trauernden. Bei denjenigen, die häuslicher Gewalt ausgesetzt sind – und bei denen, die Vorerkrankungen haben und sich vor einer Corona-Infektion fürchten.

Guter Gott,

gerade auch jetzt danken wir dir wieder für deine wunderschöne Schöpfung. Für die Farbenpracht der Blumen, den Gesang der Vögel, die Vielfalt des Lebens. Aber auch deine Schöpfung hat ihre Kehrseite: mancher plagt sich derzeit mit Allergien herum, andere sehen auch das Leid deiner Schöpfung und das Leiden in ihr. Hilf uns zu bewahren, wo wir wie Noah dazu aufgerufen sind. Hilf uns aber auch zu begreifen, dass wir nicht nur Herr deiner Schöpfung sind, sondern ihr mit all ihren Facetten immer wieder auch unterworfen sind.

Ewiger Gott,

wir gedenken dieser Tage des Endes des zweiten Weltkrieges am 8. Mai vor nun 75 Jahren. Wir beten für die Millionen Opfer dieses Krieges und für ihre Familien und Nachkommen. Sie sind nicht nur Opfer eines Krieges, sondern auch eines Systems, in dem nur das scheinbar reine, kräftige und gesunde Menschenleben etwas wert war. Ein System, in dem das Leben von chronisch Kranken, Schwachen und Behinderten eben so als lebensunwert verachtet wurde, wie das von Millionen Juden. Ein System, das den Wert des Lebens allein an seinem Nutzen für Volk und Führer maß. Wir verurteilen solches Denken. Du allein bist Herr allen Lebens. Du schenkst es uns, und bei dir ist es am Ende der Zeit geborgen.

Und gemeinsam beten wir: Unser Vater im Himmel...

## VII. Der aaronitische Segen

Der Herr segne dich und behüte dich, der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig, der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden!

Amen.

Der **Kollektenzweck** für diesen Sonntag ist für die allgemeine Gemeindegemeinschaft (Stadthagen) bzw. für die Corona-Hilfe für Italien von Ärzte ohne Grenzen [<https://www.aerzte-ohne-grenzen.de/italien-coronavirus>] (Bückerburg) bestimmt. Sie können uns Ihre Spenden gern auch per Post oder Überweisung zukommen lassen. Geben Sie dafür bitte folgenden Verwendungszweck an:

„**Kollekte 10.05. Bückerburg**“ (auf unser Konto bei der Volksbank Bückerburg: **DE 36 2559 1413 0050 7504 00**)

„**Kollekte 10.05. Stadthagen**“ (auf unser Konto bei der Volksbank Stadthagen: **DE 39 2546 2160 0001 7531 00**)